

Spuren früher Vermessung und Raumordnung in der Region Basel und im Alpengebiet

Autor(en): **Ammann, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **100 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-235919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spuren früher Vermessung und Raumordnung in der Region Basel und im Alpengebiet

Mit bisher unveröffentlichten Karten-Beispielen wird gezeigt, dass alte christliche Kirchen auf Kultachsen (Geraden) liegen. Die Absteckung dieser Geraden können wir als frühe Vermessung und Raumordnung bezeichnen. Kalender, Kult, Vermessung und Raumordnung bilden ein integrales Konzept der römischen Limitation. In Falera GR haben wir eine Koinzidenz von christlichen Kultachsen mit einer vorrömischen, bronzezeitlichen Steinreihe (ca. 1300 v. Chr.). Auch im Raum Basel überlagern sich christliche, römische und keltische Spuren. Wer waren die ersten Geometer?

A l'aide d'exemples de cartes jusqu'à présent inédites, il est démontré que les vieilles églises chrétiennes sont situées sur un axe du culte (alignement). Nous pouvons considérer le piquetage de cet alignement comme première mensuration et acte d'aménagement du territoire. Le calendrier, le culte, la mensuration et l'aménagement du territoire forment un concept intégral de la limitation romaine. A Falera GR nous trouvons une coïncidence d'axes de cultes chrétiens avec un alignement de pierres pré-romain datant de l'âge du bronze (env. 1300 av. JC). Dans la région de Bâle également, des traces chrétiennes, romaines et celtes se superposent. Qui étaient les premiers géomètres?

Con esempi di carte finora mai pubblicate, si intende dimostrare che le antiche chiese cristiane sono costruite sugli assi di culto (rette). La picchettatura di queste rette può essere definita come il primordio della misurazione e della pianificazione del territorio. Il calendario, il culto, la misurazione e la pianificazione del territorio costituiscono un concetto integrale della limitazione romana. A Falera (GR) si trova un punto coincidente degli assi di culto cristiani con quelli in pietra dell'era preromana del Bronzo (ca. 1300 a.C.). Anche nella regione di Basilea si trova una sovrapposizione di tracce cristiane, romane e celtiche. Chi sono stati i primi geometri?

K. Ammann

Einleitung

Die früheste bekannte systematische Vermessung im schweizerischen Mittelland und Jura finden wir in den *römischen Limitationen* der ersten zwei Jahrhunderte n. Chr. Die Frage der Ausdehnung und lokalen Ausrichtung (Orientierung) dieser Limitationssysteme und die zeitliche Abfolge ihrer Entstehung ist schwierig zu beantworten. Die römischen Grenzsteine sind nicht erhalten. Spuren römischer Vermessung sind teilweise noch sichtbar in alten Gemeinde- und Bezirksgrenzen und im alten Wegnetz ([1], [2], [6]). Sicher ist, dass die Hauptrichtung des Sonnenkalenders (Sommersolstitium) bedeutsam war. So ist z.B. das Strassennetz von Au-

gusta Raurica genau nach dem Sonnenaufgang am 21. Juni orientiert.

Zwischen der römischen Kolonisierung und den ersten kartografischen Vermessungen der Neuzeit (15. Jh.) klafft eine Wissenslücke. Noch unsicherer ist der Blick zurück in die vorrömische, schriftlose Zeit in Mitteleuropa. Im ersten Jahrtausend vor Christus lebten hier Kelten, deren Sprache und Bräuche sich in Grossbritannien und in der Bretagne teilweise noch erhalten haben.

Das Interesse an der Frühgeschichte ist in den letzten 30 Jahren gewachsen. Ein besonderes Interesse gilt den Zeugen aus der Steinzeit (Megalithkultur) mit Stonehenge und Carnac als prominente Beispiele. Die Publikationen machen deutlich, dass neben den Hochkulturen im Orient, die sich durch Schriftlichkeit, hohes wissen-

schaftliches, technisches und administratives Niveau auszeichnen – man denke an den Bau der Pyramiden im 3. Jahrtausend v. Chr. –, auch die Megalithvölker technische und organisatorische Höchstleistungen erbracht haben. Eine beiden Kulturbereichen gemeinsame Basis bildet die *Kalenderastronomie*. Cäsar erwähnt, dass die Ausbildung der keltischen Druiden 19 Jahre dauert, was einem bekannten Mondzyklus von 18.7 Jahren entspricht.

Frühgeschichtliche Vermessung in der Schweiz?

Bezüglich unserer Fragestellung sind die *vorrömischen Steinsetzungen* von besonderem Interesse. Wir unterscheiden einzeln stehende Steine (Menhire) mit oder ohne Schalen und Zeichnungen (Petroglyphen), kreisförmige Anordnungen (Cromlechs) und Alignements. Eine weitere Besonderheit bilden die Grabanlagen (Dolmengräber).

Die Deutung und Datierung dieser Steinrelikte ist unterschiedlich und schwierig. Viele Autoren identifizieren astronomisch/kalendarische Beziehungen. *Ulrich und Greti Büchi* (Die Megalithe der Surselva [3]) identifizieren in den Petroglyphen sogar historische astronomische Ereignisse wie z.B. eine totale Sonnenfinsternis und gewinnen daraus Datierungshinweise. Im Vordergrund ihrer Untersuchungen steht die auf den lokalen Horizont bezogene Kalenderastronomie und die lokale Steingeometrie. Es ist häufig von Peilungen die Rede; eine *grossräumige Vermessung* wird nicht postuliert.

Das hingegen ist Gegenstand der sog. *Belchentheorie* (Rolf d'Aujourd'hui, [4]). Die drei Belchen der Region Basel (Ballon d'Alsace, Badischer Belchen und Schweizer Belchen) bilden ein pythagoräisches astronomisches Megadreieck von 80 km Seitenlänge. Der Name Belchen wird auf die keltische Wurzel *bhel* (hell, weiss, glänzend) zurückgeführt. Die drei Belchen sind somit gleichzeitig Kultstätten (Kalenderastronomie) und die Hauptpunkte eines *Vermessungs- und Raumordnungssystems*.



Abb. 1: Keltisches Mondhorn, M. Kerner, helvetia archäologica Nr. 127.

Nach d'Aujour d'hui erfolgte die weitere räumliche Feingliederung nach geometrischen Kriterien (Pythagoräisches Dreieck 3 4 5, Goldener Schnitt usw.). Er erklärt damit die spezielle Lage wichtiger keltischer Siedlungselemente im Grossraum Basel. Die Theorie ist noch umstritten. Auf jeden Fall setzt sie eine frühgeschichtliche, grossräumige systematische Vermessung/Absteckung voraus. Es spricht aber nichts dagegen, dass die vermessungstechnischen Kenntnisse bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. vorhanden waren.

Falera, lange Kultlinien

In Falera bei Flims finden wir eine der wenigen erhaltenen Steinsetzungen der Schweiz. Sie wurde von Ulrich und Greti Büchi vermessen und zusammen mit der Gemeinde restauriert. Das Fundmaterial

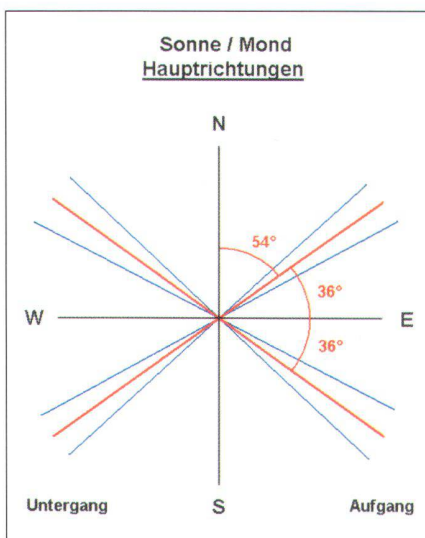


Abb. 2: Solstitiallinien (rot) und Mondextreme (blau).

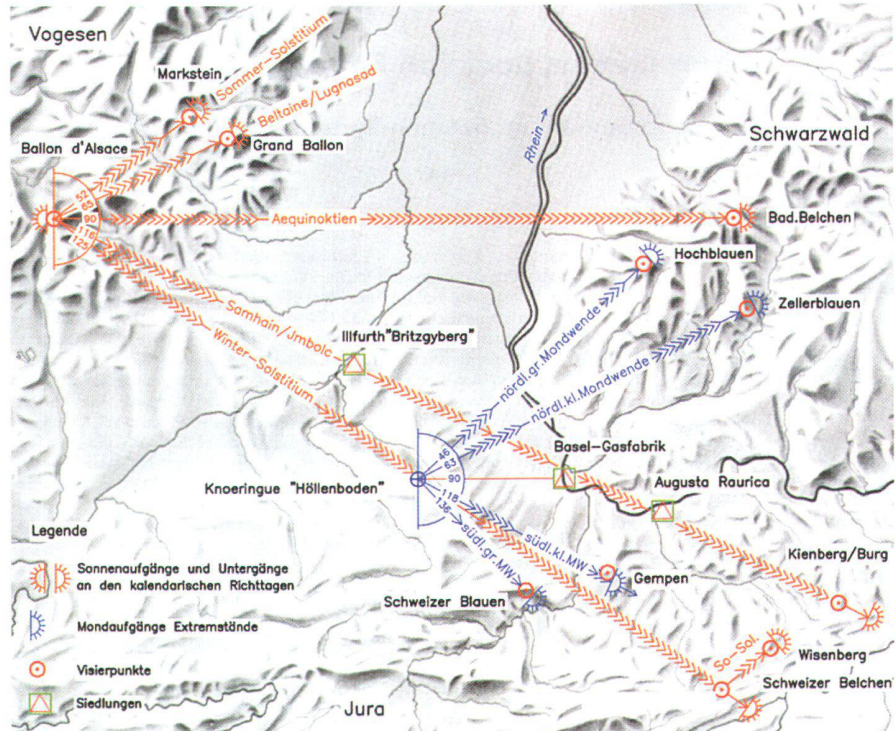


Abb. 3: Das Belchendreieck von Rolf d'Aujour d'hui 1992. Ballon d'Alsace, Bad. Belchen und Schweizer Belchen (Sonnenberge) bilden ein Kalenderdreieck. Der Höllensboden ist das Zentrum des Mondkalenders (Blauen = Mondberge).

ermöglichte eine Datierung in das 13. Jh. v. Chr. (Bronzezeit). Die Steinreihe hat das Azimut 62° und ist nach dem Sonnenkalender orientiert (ein Monat vor Sommerwende am *Calanda*).

Der Schreibende hatte hier 1985 sein Schlüsselerlebnis. Es zeigt sich nämlich, dass mehrere christliche Kultbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöckli) auf dieser viel älteren Steinachse liegen. So finden wir fünf Objekte in der 62° -Geraden, d.h. auf einer Kultachse: die Kirchen von Schnaus, Ruschein, Ladir, Falera und Laax (Bildstöckli). Diese Tatsache ist schon J. Maurizio (1948) aufgefallen: Er erwähnt drei der von mir genannten fünf Objekte und zusätzlich den sog. Crap da Tiranns in Ruschein.

Die markant gelegene Kirche Ladir liegt im Schnittpunkt einer weiteren, 9 km langen, genau West-Ost verlaufenden Kirchen-/Kultachse: Siat, Ladir, Schleuis (kleine Abweichung, Rutschung?), Sagens, Valendas. Fünf Kirchen; ein Zufall scheint ausgeschlossen. Diese signifikante Kultachse wird auch in VPK 11/91 (G. Coray, J.P. Voiret) als allgemein bekannt

erwähnt. Ich habe sie 1986 Ulrich Büchi vorgelegt, er hatte davon noch keine Kenntnis.

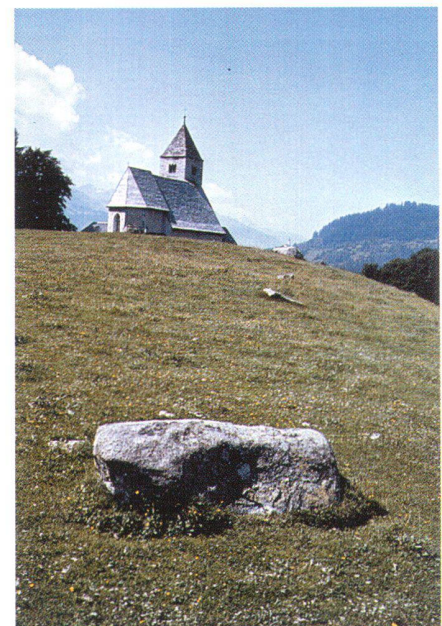
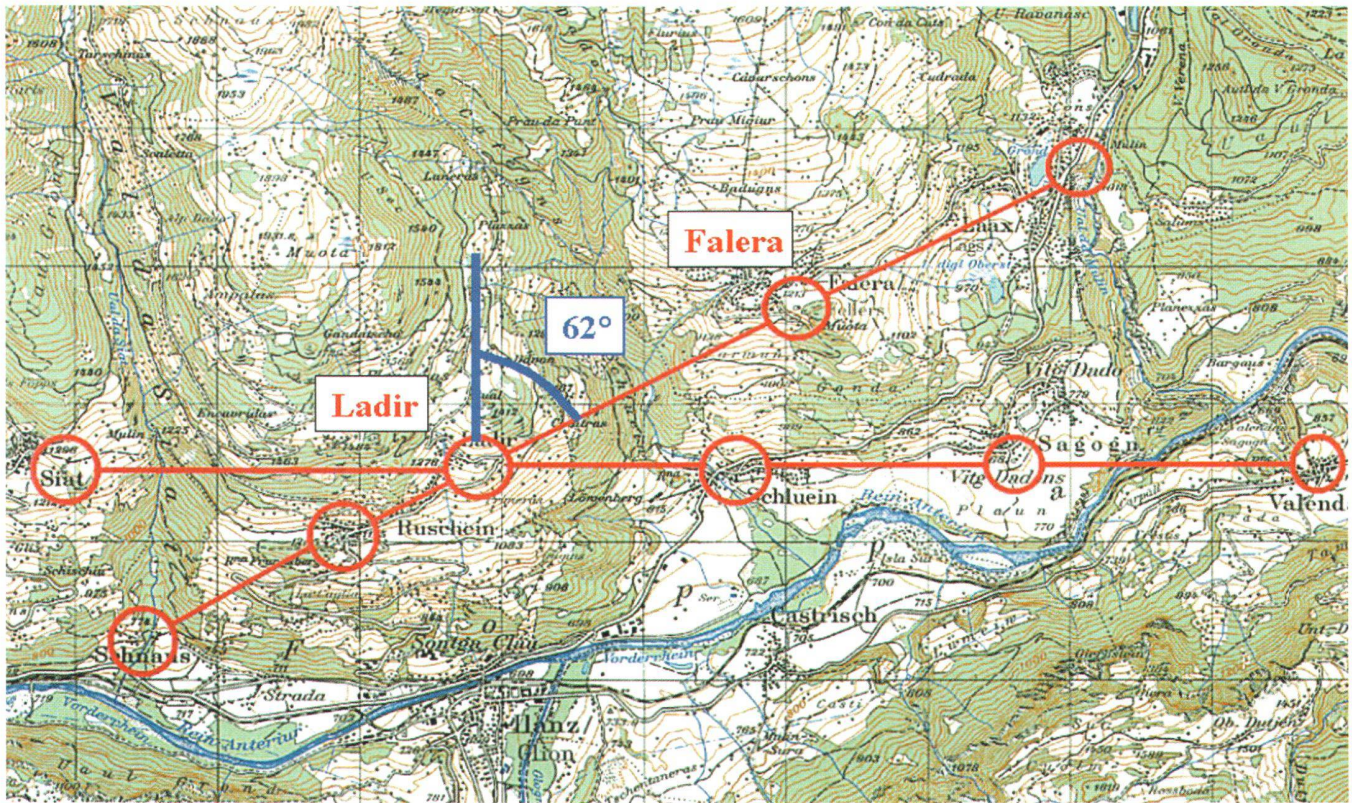


Abb. 4: Falera, San Rumetg, Ulrich u. Greti Büchi: Die Megalithe der Surselva, 1983. 62° -Steinlinie mit Kirche Ladir im Hintergrund.



Karte 1: Falera–Ladir, mit 62°-Achse und Achse Siat–Valendas, K. Ammann 1985 (alle Karten reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie BA024376).

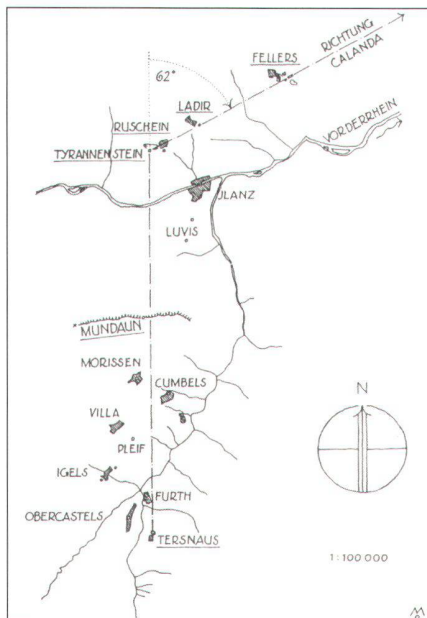
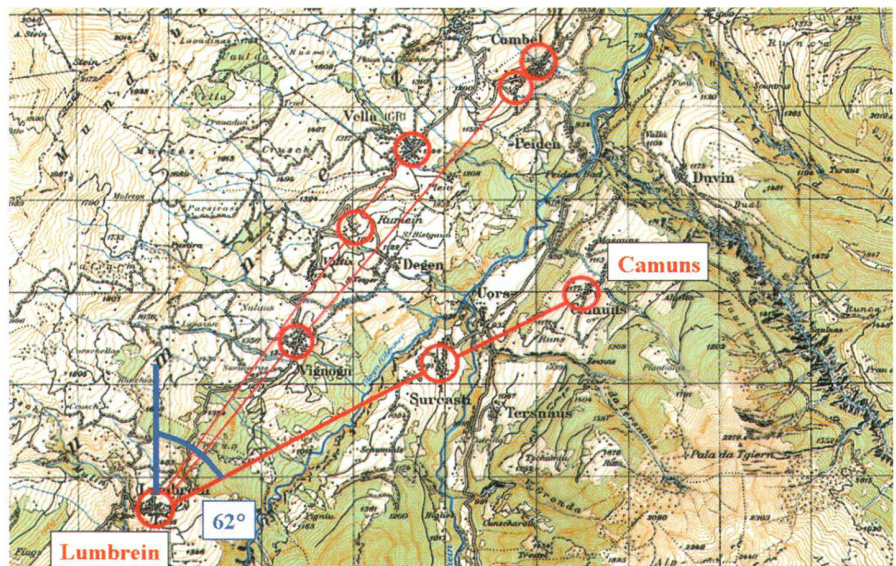


Abb. 5: Falera–Lugnez, Kultlinien, J. Maurizio, 1948.

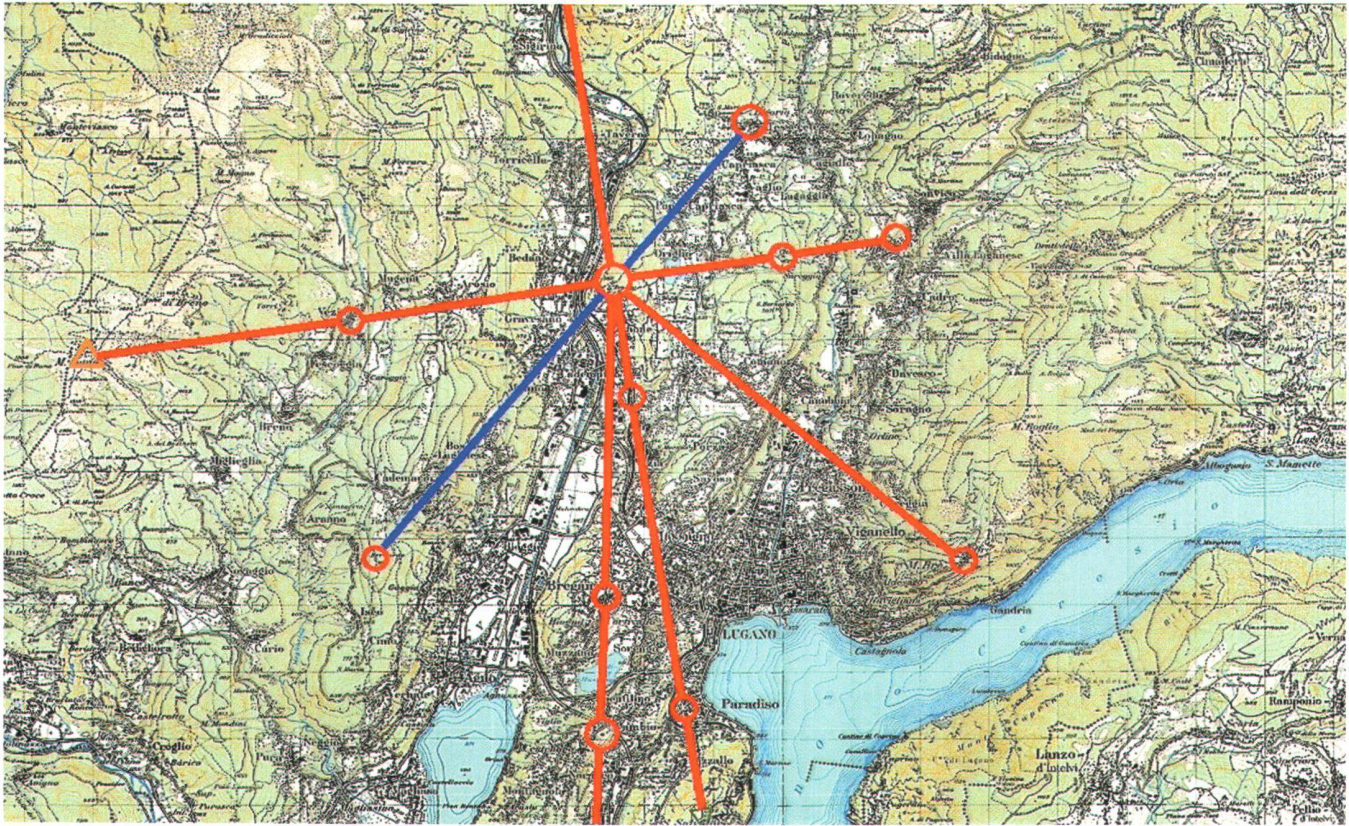
Meine Entdeckung, dass mittelalterliche Kultbauten auf alten frühgeschichtlichen Kultlinien liegen (können), führte 1985–87 zu weiteren Kartenstudien im



Karte 2: Lumbrein, K. Ammann 1985.

Lugnez, im Luganese und im Raum Basel. Im Lugnez finden wir eine Kopie der 62°-Linie von Falera in der Kirchenachse Lumbrein-Surcasti-Camuns. Im Luganese bildet die *Kirche San Zenone* das Zentrum eines *Radialsystems* mit markanten astro-

nomischen Koinzidenzen. Die Kirche selbst befindet sich auf einer Felskuppe, die Hunderte von vermutlich frühgeschichtlichen Schalen aufweist. Auch im *Raum Basel* fand ich mehrere markante Kultachsen. Besonders ein-



Karte 3: San Zenone, Radialsystem mit markantem rechtwinkligen Kreuz: Monte Lema–Vezio–San Zenone–San Clemente–Dino und Soresina–Vira–San Zenone–Paradiso(!)–San Salvatore(!), FHBB 1987.

drücklich ist die 13 km lange genau West-Ost verlaufende Kirchenachse Herten–Möhlin–Wallbach (auch hier die Welschen). Parallel dazu verläuft die Visur vom Nullpunkt (Umbilikus) von Augusta Raurica zum Sonnenberg (römisches Heiligtum). Am 21. Dezember 1999 beobachtete ich vom Hörsaal aus den Sonnenaufgang in der Adlerlücke. Dies führte zur Entdeckung des Münsterkreuzes. Auf eine weitere eindrückliche Kultachse auf der Jura-Südseite (Kanton Solothurn) hat mich im April 2001 Kollege Andre Sigel hingewiesen.

Das Basler Münster

Schon für das Jahr 347 wird in Basel ein Bischof als geistlicher und weltlicher Fürst erwähnt, was die besondere Bedeutung des Münsterstandortes unterstreicht. Die Solstitiallinien der Sonne bilden ein Andreaskreuz, dessen Achsen von der West-Ostrichtung um rund 36° abwei-

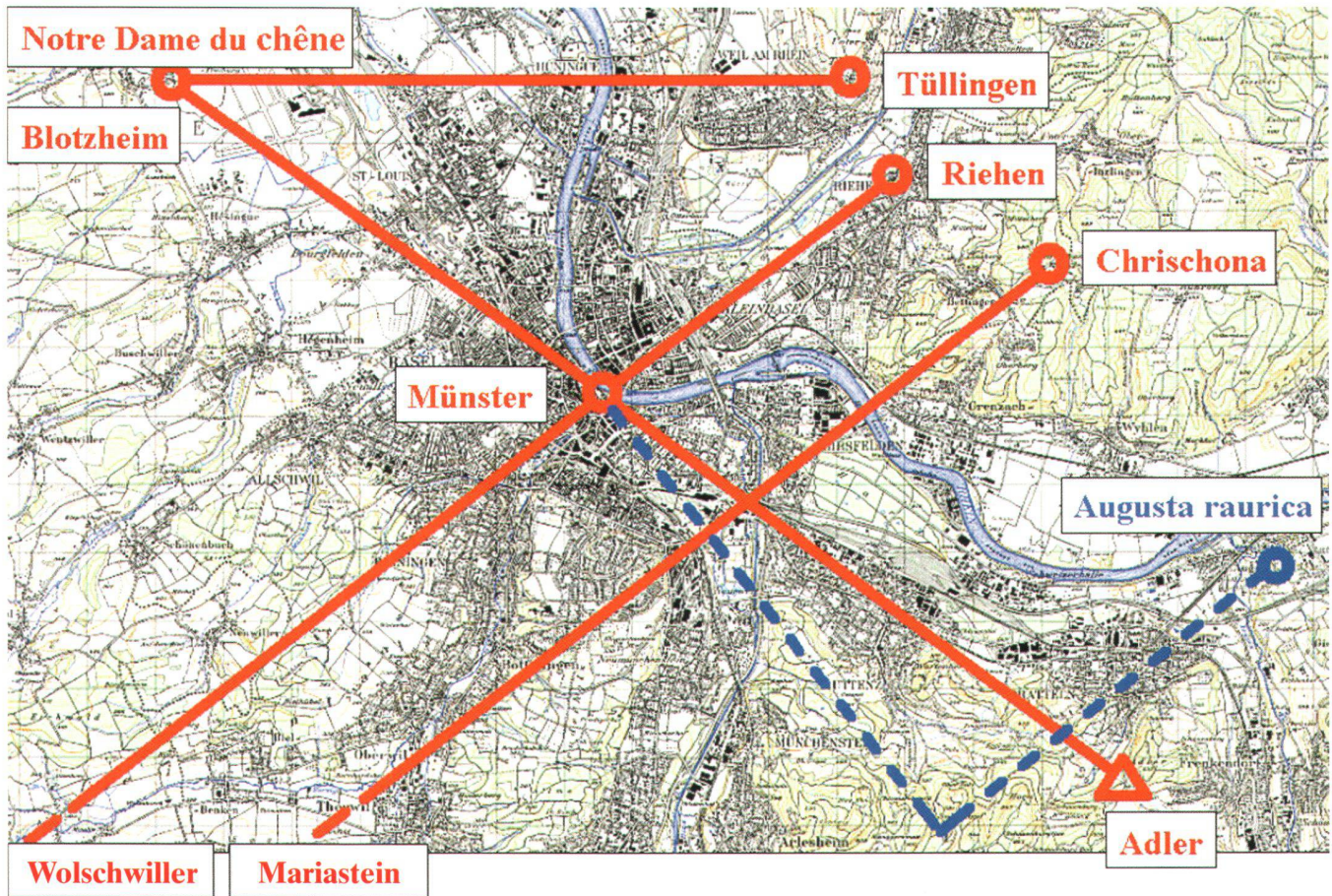
chen. Auf die Kultachse vom Basler Münster nach der Kirche Riehen hatte H. Stohler schon 1946 hingewiesen. Meine Untersuchung zeigt nun, dass das vollständige Solstitialkreuz heute noch versichert ist mit dem Münster im Zentrum und den markanten Kirchenbauten von Riehen, Wolschwiller sowie Blotzheim (Notre Dame du chène) und der topografischen Horizontkerbe zwischen Adler und Schauenburg (Sonnenaufgang am 21. Dez.). Die Visur nach Wolschwiller beträgt rund 17.05 km oder 24 Centurien. Der Vermessungsnulldpunkt (Umbilikus) in Augusta Raurica liegt genau 9 bzw. 11 Centurien vom Münster. Wir sind hier also auf eindeutig römische Spuren gestossen. Der Name Wolschwiller weist ja auch hin auf die Welschen und die Kirche in Blotzheim liegt heute an der rue des romains (!) Dieser Befund schliesst aber nicht aus, dass das Münstersystem vorrömisch (keltisch) ist. In diesem Falle stellt sich neu die Frage nach der Bedeutung des Münsterstandortes im Belchensystem.

Keltische Achse als Vorbild?

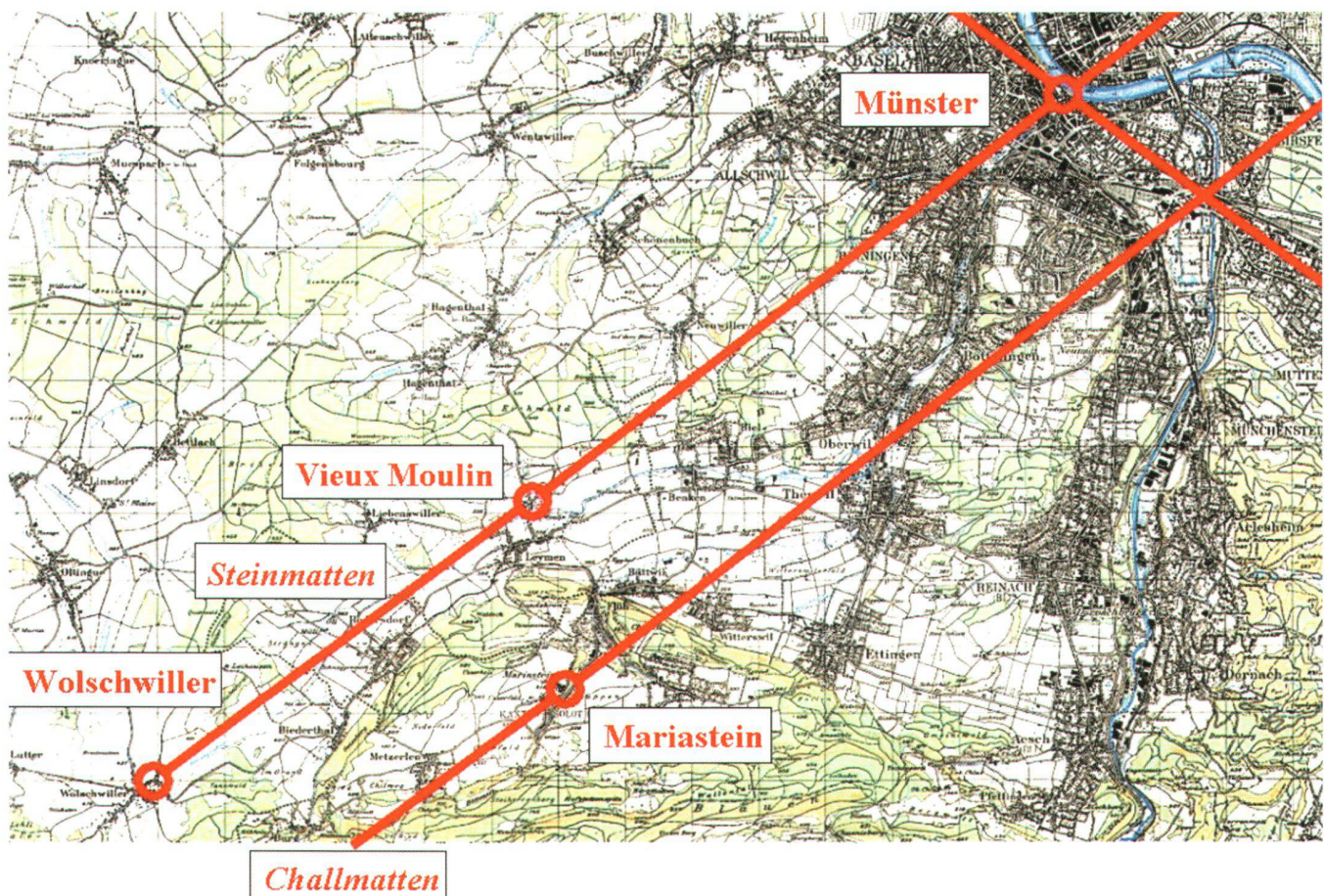
Parallel zur Münsterlinie verläuft eine 36°-Achse von Chrischona über Maria Stein (!) zur Challmatte (Keltenmatte?) auf der Kreta des Jura-Blauen. Diese Achse passt nicht in den römischen Limitationsraster und ist vermutlich älter.

Zusammenfassung

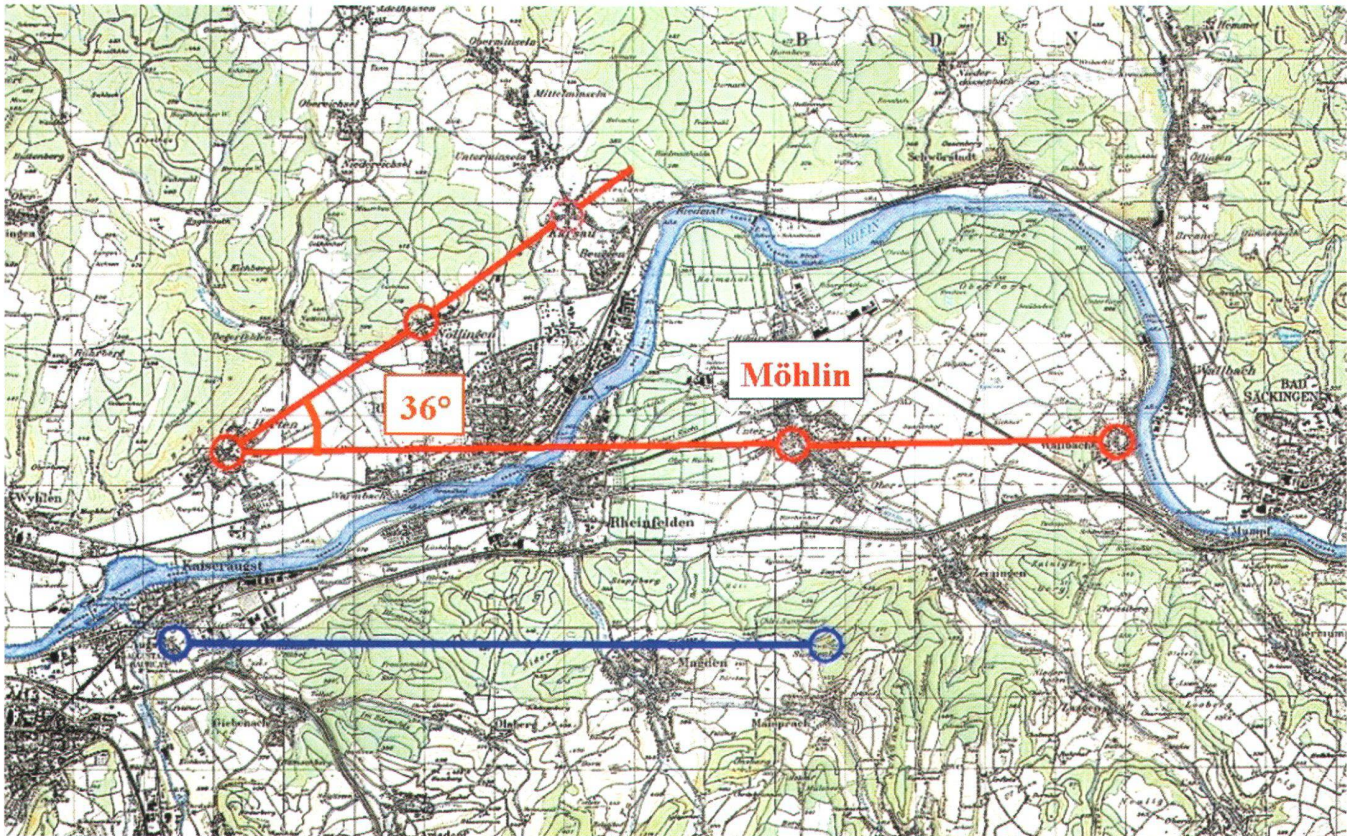
Zwischen den ersten systematischen regionalen Vermessungen zu Beginn der Neuzeit (15. bis 17. Jh.) und den römischen Limitationen kurz vor der Zeitenwende und in den ersten zwei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung klafft eine grosse Lücke. Man kann aber davon ausgehen, dass sich Teile der römischen Limitationen in christlichen Kultbauten, Gemeinde-, Bezirks- und Landesgrenzen und – bis zum Beginn der umfangreichen Bautätigkeit der Neuzeit – auch im alten Wegnetz erhalten haben.



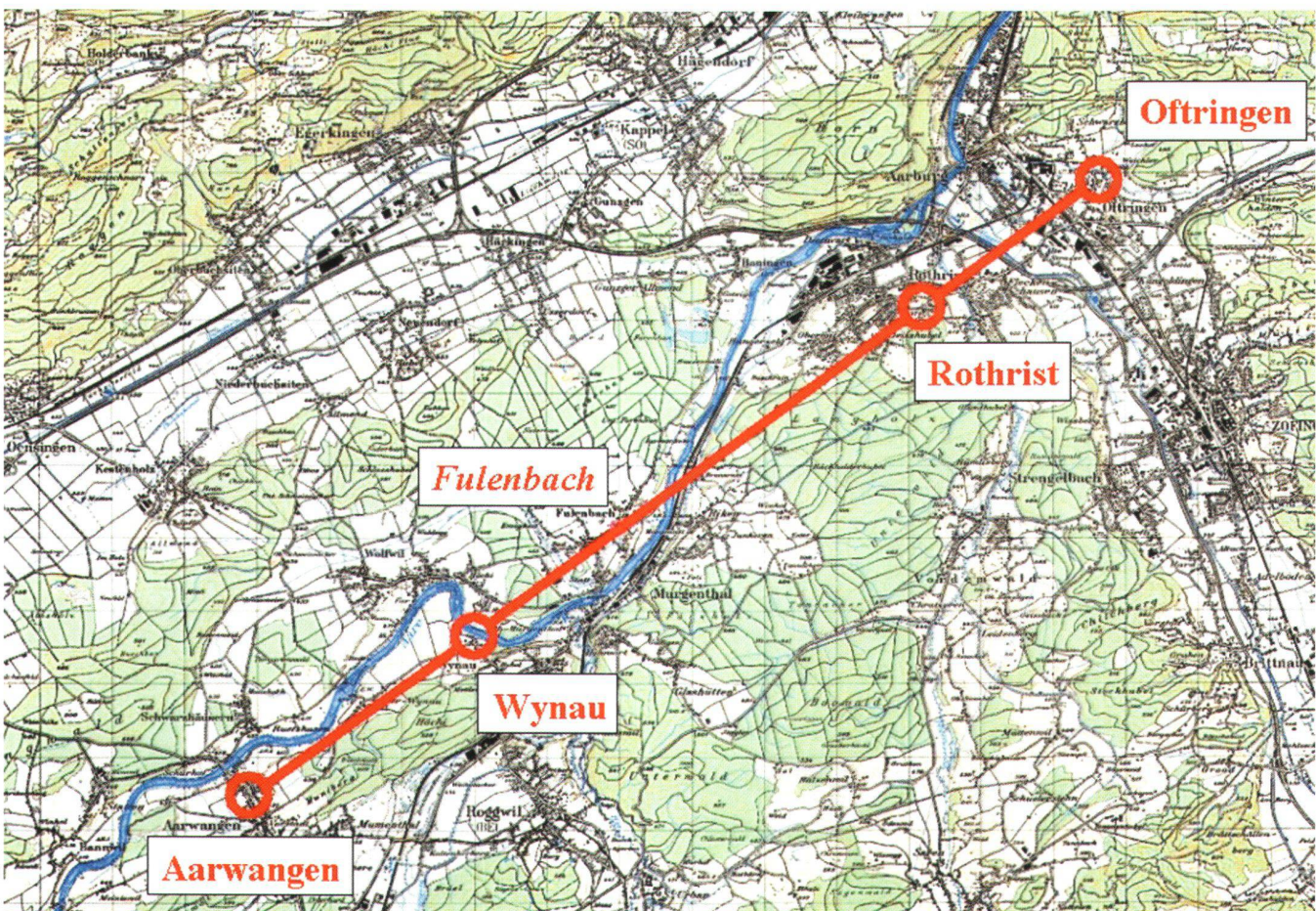
Karte 4: Münsterkreuz, Chrischona, Röm. Limitationsraster, K. Ammann 2000.



Karte 5: Münsterkreuz, Fortsetzung Süd-West, K. Ammann 2000.



Karte 6: Drei Kultlinien: Herten–Möhlin–Wallbach, Herten–Nollingen, Augusta Raurica–Sonnenberg, K. Ammann 1986.



Karte 7: 36°-Kultachse Aarwangen–Oftringen, A. Sigel 2001.



Abb. 6: Das Basler Münster.

Verschiedene neuere Autoren postulieren eine *vorrömische, keltische Landvermessung* und *Ortswahl* nach *kosmologischen Kriterien*. Eine strenge Beweisführung ist schwierig. Immerhin gibt es einige Indizien, die dafür sprechen, dass auch in der Schweiz schon in den letzten zwei vorchristlichen Jahrtausenden systematische Kalenderbeobachtungen und Absteckungen stattgefunden haben.

Die meisten frühgeschichtlichen Kultplätze, vor allem die bedeutsamen, wurden mit der Christianisierung aus plausiblen Gründen überbaut (Kirchenbauten, Kapellen, Wegkreuze) oder tabuisiert (Teufelsstein, Höllenboden). Es ist z.B. auffallend, dass das Basler Münster der Hl. Mutter Gottes geweiht ist und sowohl Maria Stein als auch Notre Dame du chêne bedeutende *Wallfahrtsorte* sind.

Ein kleiner, wichtiger Restbestand «keltischer Kultur» könnte auch in den *Flurnamen* (Toponyme) zu finden sein. Ich verweise auf die Wurzel *carn* (c r n), die durch Carnac belegt ist und in verschiedener Abwandlung auftaucht, so auch im Wort Grian (= keltischer Sonnengott). Weitere Spuren finden sich im überlieferten *Brauchtum* und *Sagengut*.

Die kalendarische Ausrichtung (oft Ostung) alter Kirchenbauten ist allgemein bekannt. Neu ist der *Nachweis*, dass auch diese Kultorte selbst auf *Kultlinien* liegen, oft mit kalendarischer Bedeutung. Diese Kultlinien bilden astronomische Dreiecke (Belchensystem) und/oder gehen vom Zentrum eines regionalen *Radialsystems* aus. Diese Erscheinung ist auch bei den Scharbildern der Nasca-Kultur zu beobachten.

Es scheint die Hypothese erlaubt, dass schon im letzten vorchristlichen Jahrtausend eine kalendarisch, kultisch begründete systematische Vermessung und erste Raumordnung stattgefunden hat, die

spurenweise in mittelalterlichen Kirchenbauten und Kultachsen erhalten geblieben ist.

Die noch zu beweisende «Tatsache», dass neben der «konventionellen Besiedlung» eine kosmologisch/kultisch begründete höhere, nicht pragmatische Raumordnung geschaffen wurde, wäre ein wesentliches Element der *Kulturgeschichte* und *Besiedlungstheorie*.

Ausblick

Ein vertieftes Studium *frühgeschichtlicher Landesvermessung* kann nur interdisziplinär erfolgreich sein in der Zusammenarbeit von Archäologen, Historikern, Sprachwissenschaftlern, Geodäten, Astronomen und Geologen. Bei dieser Spurensuche sind *digitale Karten* und *globale Positionierungssysteme* (GPS) hervorragende Werkzeuge. Wissen und Intuition bleiben aber Voraussetzung für Entdeckerglück. Eine anerkannte Methodik, die eine gesicherte zeitliche Einordnung und Interpretation von frühen Vermessungsspuren ermöglicht, fehlt und ist noch zu entwickeln.

Literatur (Auswahl):

- [1] R. Laur-Belart: Limitation. BL und SO, Festschrift Tatarinoff 1938.
 - [2] H. Stohler: div. Artikel zu Augst und Limitation, VPK 1945 S. 269–281.
 - [3] U. und G. Büchi: Die Megalithe der Surselva, mehrere Bände, Desertina Verlag.
 - [4] R. d'Aujourd'hui: Das Belchensystem, BAZ 18.6.1992, weitere Artikel in Festschrift Ludwig Berger Bd. 25 August 1998.
 - [5] J. Maurizio: Die Steinsetzung von Mutta bei Fellers, Ur Schweiz 1948.
 - [6] P. Meyer-Maurer: Römische Landvermessung in der Schweiz, mit Kartenauszügen, Helvetia archäologica 115/116, 1998.
- Blume, Lachmann: Corpus Agrimensorum, Berlin 1848.
- O. Marti: Keltische Landvermessung 1946.
- R. Müller: Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit, Berlin 1970.
- A. Thom: The megalithic man, ca. 1960.



Abb. 7: Blotzheim, Nôtre Dame du Chêne.

H. Hindrichs: div. Artikel in Orion, ca. 1985.

U. Schwegler: Schalen- und Zeichensteine der Schweiz, Basel 1992.

J.P. Mohen: Megalithkultur in Europa, Bildband, Belser Verlag Zürich 1989.

R. Monstein: Keltische Stätten in der Region Basel, Astronomische Hintergründe, Diplomarbeit HTL Muttenz 1984.

W. Eichin, A. Bohnert: Das Belchensystem, Markgäflerland 2/1985.

W. Schlosser, J. Cierny: Sterne und Steine, 1996.

G. Coray, J.P. Voiret: Megalithische Schalensteine, VPK 11/91.

VDV-Schriftenreihe: Zur Geschichte des Vermessungswesens, Verlag Chmielorz.

H. Lichtenegger: Archäoastronomie und Geodäsie, VGI 3/200.

L. Decramer: Römische Landvermessung in Nordafrika, Der Vermessungsingenieur 3/2001.

Prof. Karl Ammann
Wanderstrasse 9
CH-4054 Basel
karljamann@tiscalinet.ch

Toponyme, Ortsnamen

Belchen

Ballon
Belenus
Biel (Bienne)
Bellinzona?

Carnac, Karnak

Carnago, Cernay, Zerneuz?
Carschenna
Carnifels
Grien, Grienmatt
Grüneck
Grian: keltischer Sonnengott
Grenchen